

Sah ein Knab ein Höslein fein

«Xaver und Jules» im Theater Stok

■ VON PETER SCHWAAR

Ach, die Liebe! Wäre sie nicht ein so bitterernstes Ding, man könnte sie nicht so flitterleicht verulken. Und erst die Kunst! Und wenn sie nach Liebe geht! Sah ein Knab ein Röslein stehn, oder war das nun ein Höslein fein? Stand es auf der Heiden, oder war es ganz aus Seiden?

Liebe nach Noten

Solchen Fragen rückt die von Eva Enderlin inszenierte musikalische Tingelei «Xaver und Jules» mit umwerfend sympathischem Charme auf den Leib – Jules (Hans Ueli Schlaepfer) am Klavier und manchmal an der Stimme, Xaver (Franz Schnider) aus voller Kehle singend und manchmal die eine oder andere Taste mitdrückend. Dabei wollte Jules, der seriöse, gutbürgerlich gewachsene Pianist, ja bloss einen Sänger für sein Programm. Und was schickt ihm die Künstleragentur ins

Haus? Einen Xaver. Der kennt seinen Schubert zwar nach Noten, doch bei den Texten hat er anderes im Sinn. Die Liebe zwischen zwei Menschen eben (und die dürfen durchaus auch gleichen Geschlechts sein).

Aus diesem jahrtausendealten Fundus schöpfen der ausgebildete Sänger Schnider und der ausgebildete Pianist Schlaepfer so unpräntiös, dass sie einem richtig ans Herz wachsen. Sonnyboy Xaver singt mit grosser Stimme über die Sehnsucht, mal einen Gigolo zu küssen, über das vereinsamende Elend karottenroter Haare, über einen Neandertaler, dem man das Schulterblatt kämmen und den Lendenschurz waschen könnte, über den schwarzen János aus der Puszta, dessen Csárdás ihm sichtlich in die eigenen Beine fährt. Und Jules begleitet an seinem in den Bässen nicht ganz stubenreinen Klavier mit Melodien aus den goldenen Zeiten des Chansons (Benatzky, Hollaender, Leander, Weill), taut und dreht immer mehr

auf, mausert sich vom grauen Mäuschen zum Entertainer im knallgelb karierten Dress. Die beiden haben sich, hehre Theaterabsichten hin, klassische und romantische Musik her, als Partner für alle Bedürfnisse gefunden.

Heitere Chansons

Manchmal leitet die Rahmenhandlung, wenn man von einer solchen überhaupt sprechen kann, auf etwas wackligen Füßen zu den Chansons, Couplets und Balladen über; manchmal gleichen sich die Liedmelodien (Ohrwürmer übrigens allesamt) etwas gar zu sehr. Tut nichts zur Sache. Schlaepfer, ein guter Pianist, und Schnider, ein guter Sänger, die sich auch zeitlich klug beschränken, haben einen äusserst liebenswürdigen, heiteren Abend gezimmert.

Weitere Aufführungen im Theater Stok vom 18. bis zum 20. Januar jeweils um 20.30 Uhr.